

Der Tankrabatt wirkt

Vom gedämpften Preisanstieg bei Kraftstoffen haben insbesondere Familien ohne viel Geld profitiert.

Die Inflation in Deutschland ist im Juni 2026 um 0,3 Prozentpunkte auf 2,3 Prozent gesunken, nachdem sie im Mai ebenso stark auf 2,6 Prozent gefallen war. Das geht aus dem aktuellen Inflationsmonitor des IMK hervor. Der Preisauftrieb bei Nahrungsmitteln ist mit 0,4 Prozent erneut schwach ausgefallen, die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak verharrte bei 2,4 Prozent. Verantwortlich für den Rückgang der Inflationsrate war laut IMK-Expertin Silke Tober die nachlassende Teuerung bei Kraftstoffen und Heizöl, die von 28,1 Prozent im April auf 20,1 Prozent im Mai und 12,6 Prozent im Juni gesunken ist. Der Tankrabatt von 17 Cent pro Liter dürfte wesentlich zu der Entwicklung seit April 2026 beigetragen haben. In Frankreich – wo es zwar eine Selbstverpflichtung des größten Tankstellenbetreibers, aber keine steuerliche Maßnahme zur Dämpfung der Kraftstoffpreise gab – haben sich die Kraftstoffpreise deutlich stärker erhöht als in Deutschland.

Die geringere Teuerung bei Kraftstoffen hat Tobers Analyse zufolge Paare mit Kindern und geringen sowie mittleren Einkommen, die im April infolge des Iran-Kriegs die höchste haushaltsspezifische Inflationsrate aufwiesen, beson-

ders stark entlastet. „Durch die Kombination aus Tankrabatt und Rohölpreiserückgang ist der Beitrag der Kraftstoffpreise zu den Inflationsraten dieser Familien seit April um 0,8 Prozentpunkte gefallen. Dabei gehen rechnerisch – bei vollständiger Überwälzung auf die Preise – 0,5 Prozentpunkte auf den Tankrabatt zurück“, erklärt die Ökonomin.

Der durch den Iran-Krieg ausgelöste Energiepreisschock habe nicht nur die Inflation angefacht, sondern auch die Wirtschaft im Euroraum erheblich belastet, so Tober. Das gelte insbesondere für Deutschland, wo die Industrie bereits unter der kombinierten Last von US-Zöllen, Euro-Aufwertung, starkem Wettbewerbsdruck aus China und hohen Energiepreisen infolge des Ukrainekriegs leidet. Derzeit sei nicht absehbar, wie lange der Preisschock anhält und ob es nennenswerte Zweitrundeneffekte geben wird. Die am 11. Juni von der Europäischen Zentralbank (EZB) beschlossene Zinserhöhung sieht die Expertin vor diesem Hintergrund kritisch: „Die EZB bremst die Konjunktur derzeit zusätzlich, ohne dass dafür ein hinreichender ökonomischer Grund besteht.“ <

Quelle: Silke Tober: IMK Inflationsmonitor: Inflation sinkt im Juni 2026 auf 2,3 % – Niedrigerer Rohölpreis verdeutlicht EZB-Fehlentscheidung, IMK Policy Brief Nr. 220, Juli 2026 [Link zur Studie](#)

Kraftstoffpreise belasten besonders Familien

So setzte sich im Juni 2026 die haushaltsspezifische Inflationsrate zusammen bei ...

	Familien mit ...		Alleinlebenden mit ...	
	2000 bis 2600 Euro	3600 bis 5000 Euro	unter 900 Euro	mindestens 5000 Euro
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	0,2	0,2	0,2	0,1
Miete, Nebenkosten, Instandhaltung	0,5	0,5	0,7	0,5
Haushaltenergie	-0,1	-0,1	-0,2	-0,1
Kraft- und Schmierstoffe	0,6	0,6	0,2	0,4
Verkehr ohne Kraftstoffe	0,3	0,3	0,2	0,4
Freizeit und Kultur	0,2	0,3	0,2	0,3
Gastgewerbe	0,1	0,2	0,1	0,3
Sonstiges	0,2	0,3	0,3	0,5
	2,0 %	2,3 %	1,7 %	2,4 %

Quelle: IMK 2026

Hans Böckler
Stiftung

Konjunktur auf der Kippe

Die konjunkturelle Lage bleibt weiterhin unsicher. Der IMK-Konjunkturindikator weist für den Zeitraum von Juli bis September 2026 eine Rezessionswahrscheinlichkeit von 26,8 Prozent aus. Anfang Juni betrug sie für die folgenden drei Monate noch 24,7 Prozent. Gleichzeitig ist die statistische Streuung im Indikator, die die Verunsicherung von Wirtschaftsakteuren widerspiegelt, zurückgegangen. Zwar besteht einer-

seits die Hoffnung, dass der private Verbrauch bei allmählich rückläufiger Inflation das Wachstum anregen könnte. Andererseits lassen die jüngsten Angriffe der USA und des Iran befürchten, dass sich Konsum- und Wohnungsbauklima erneut eintrüben. „Bei näherer Betrachtung der Auftragseingangs- und der Produktionsdaten wichtiger deutscher Schlüsselindustrien stellt sich die

Lage nicht so schlecht dar“, erklärt IMK-Experte Thomas Theobald. Beim Maschinenbau und der Herstellung chemischer Erzeugnisse zeichnet sich inzwischen eine leichte Erholung ab. Bereits seit 2025 entwickelt sich die Herstellung elektronischer Erzeugnisse und elektrischer Ausrüstungen aufwärts. Allein im Fahrzeugbau bleiben Produktion und Auftragslage tendenziell rückläufig. <